

006

Die

Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Eine Predigt über Röm. viii. 18—26.

Gehalten

in der königlichen Kapelle in St. James's, in Gegenwart Seiner
Majestät des Königs von Preußen,

von

Adolf Walbaum,

Pastor an der deutschen, lutherischen Kirche in Trinity Lane, City.

Zum Besten verwahrloster Deutscher Kinder in London.

London:

Zu haben

bei den Ältesten und Vorstehern der obigen Kirche,
Trinity Lane, King Street, Cheapside;

oder

bei George Mann, Buchhändler, Cornhill;
und bei John Lee, Buchhändler, 440, Strand.

1842.



AB
36 $\frac{9}{1,6}$





Die

Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Eine Predigt über Röm. viii. 18—26.

Gehalten

in der königlichen Kapelle in St. James's, in Gegenwart Seiner
Majestät des Königs von Preußen,

von

Udolf Walbaum,

Pastor an der deutschen, lutherischen Kirche in Trinity Lane, City.

Zum Besten verwaarloseter deutscher Kinder in London.

London:

Zu haben

bei den Ältesten und Vorstehern der obigen Kirche,
Trinity Lane, King Street, Cheapside;

oder

bei George Mann, Buchhändler, Cornhill;
und bei John Lee, Buchhändler, 440, Strand.

1842.



London:

Gebrüder bei John Wertheimer und Compagnie,
Circus Place, Finsbury Circus.



Vorwort.

Diese Predigt zum Druck zu geben, würde ich mich wohl schwerlich entschlossen haben, wenn nicht der Wunsch mehrerer Freunde durch das ausdrückliche Verlangen des Vorstandes meiner Kirche unterstützt worden wäre; dem freundlichen Ansuchen dieser Männer aber, die so gerechten Anspruch auf meine Erkenntlichkeit für Vieles haben, wußte ich mich nicht zu entziehen.

Wenn aber jemand meinen sollte, daß solche Einwilligung doch voraussetze, daß ich mir von der weitem Verbreitung der Predigt einigen Segen verspreche, so antworte ich, daß ich allerdings nicht ohne solche Hoffnung bin, deßhalb nämlich, weil die Predigt eine Auslegung des Wortes Gottes und

zwar über einen durchaus wichtigen Gegenstand ist; und wie sie um dieses Inhalts, nicht um der Form willen, welche vielfache Mängel haben mag, mit gutem Muthen vor den Hörern gesprochen ist, so übergebe ich sie aus demselben Grunde getrost den Lesern.

Der etwaige Ertrag ist zu einer Beihülfe für die christliche Erziehung armer und verwahrloseter deutscher Kinder bestimmt, damit die Verheißung der Kindschaft Gottes ihnen doch nicht vergeblich gegeben sein möge; die Zahl und das Elend solcher Unglücklichen in London ist viel größer, als die meisten meiner christlichen Brüder vielleicht ahnen.

W.

Die Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Der du durch den Sohn uns zur Kindschaft berufen hast und uns verheißest dein herrliches Erbe, allmächtiger Gott, barmherziger Vater! gib uns erleuchtete Augen zu erkennen die Hoffnung unsers Berufs, und feste Herzen zu wandeln als deine Kinder! Amen.

Versammelte Christen! Wenn der Apostel Johannes spricht: sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! so faßt er damit das ganze Heil, welches Gottes Liebe in Christo uns zugebracht hat, in dem Worte zusammen, daß der Sohn uns zu Kindern Gottes machen soll. Und kann es denn auch für den Menschen, das Kind des Staubes, eine größere Ehre, eine höhere Würde, ein seligeres Loos für Zeit und Ewigkeit geben, als ein Kind, ein geliebtes Kind des allmächtigen Gottes zu sein! Ja, wenn wir Mangel litten an allen andern Gütern des Lebens und

wüßten nur dieses Eine uns gesichert, wir wären überschwänglich reich.

So oft darum ein Mensch unserm Herrn Jesus Christus geweihet, unter die Einwirkung seiner Gnadengaben gestellt, in seine Gemeinschaft aufgenommen wird, so eröffnet sich vor ihm eine weite, eine selige Aussicht, und hohe Freude durchdringt aller Theilnehmenden Herz. In einer Zeit, meine Brüder, wo solche Weihe an einem Kinde vollzogen ist, das unser Aller Theilnahme in so hohem Maße hat, dessen Gedeihen an Leib und an Geist der Gegenstand ist der Wünsche und Gebete so vieler Millionen nah und fern, in einer solchen Zeit geziemt es uns wohl nicht bei oberflächlicher Freude stehen zu bleiben, sondern die große Verheißung, die ihm mit solcher Weihe gegeben ist, näher ins Auge zu fassen: eine Verheißung, die ja überdies einen jeden unter uns auch um seiner selbst willen gar nahe angeht, denn wir haben sie ja alle empfangen, so viele unser auf den Namen Jesu getauft sind; so laßt uns denn mit dankbarer Seele die Verheißung der Kindschaft Gottes preisen.

Eins freilich muß ich dabei vor allen von eurer Liebe bitten, daß ihr das Wort von solcher Verheißung, welches ich zu euch reden werde, nicht anseheth als gesprochen im eigenen Geiste, als meine bloß persönliche Meinung, sondern als verkündigt im Namen und im Auftrage des Herrn, dessen Diener ich bin. Denn mit welcher Berechtigung stände doch sonst ich, als der jüngere und an Tugenden leicht ärmere Mann, als die meisten unter euch, mit welcher Berechtigung stände ich hier, um euch die herrliche Freiheit der Heiligen Gottes zu preisen; und wenn

ich nun gar rühmen werde die noch herrlichere Freiheit, wie sie einst an ihnen soll offenbaret werden, welche Bürgschaft könnte ich, der Mensch von gestern, der nicht über das heute hinaussieht, für solches Wort, wenn es nur ein eigenes wäre, euch geben? Welche Hoffnung aber könntet ihr auf ein unverbürgtes Wort gründen? Darum müßet ihr heute ganz und gar den Jünger über den Meister vergessen, müßet das Wort, welches er mir zu verkündigen gibt, ansehen und glauben als das Wort dessen, der da war und der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, als das Wort des wahrhaftigen Zeugen, der Niemanden betrügt; dann werdet ihr die große Verheißung mit Freuden hören und mit Vertrauen euch aneignen.

Das Wort der Schrift, welches uns bei solcher Betrachtung leiten soll, finden wir in Röm. viii. 18—26:—

Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll geoffenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sientemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst, nach der Kindtschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen, das man siehet? So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen; so warten wir sein durch Geduld. Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichem Seufzen.

Der Apostel Paulus redet in unserm Texte von Anfang bis

zu Ende von der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Es ist freilich sein Hauptzweck zu verkündigen wie sie geoffenbart werden wird, zu erinnern wie sie gewonnen werden soll; aber damit er beides in das rechte Licht stelle, durchweht er sein Wort mit Zeugnissen der Erfahrung wie sehr jene Herrlichkeit fehlt, wie Alles danach sich sehnt und seufzt. Alle Kreatur nämlich, die lebendige und leblose, die bewusste und unbewusste, wird in einem Zustande der Gebundenheit und Krankheit, unter der Macht der Vergänglichkeit und des Todes gehalten, und sucht und ringt deßhalb nach Erlösung und Leben, nach Freiheit und Gesundheit; daher die tausendfachen Seufzer, welche nicht allein der Brust des äußerlich Unglücklichen entsteigen, sondern auch des Glücklichen, nicht allein unter den Heiden, sondern auch unter den Christen, nicht allein unter den Kindern der Welt, sondern auch unter den Kindern Gottes; ja, daher die Seufzer und Klagen, welche wir durch die ganze Schöpfung vernehmen! Und fragen wir nach dem tiefem Grunde solcher Erscheinung, nach der Ursache, warum alle Kreatur dem vergänglichen Wesen untergeordnet ist, so finden wir sie nach den Andeutungen unseres Textes und nach den ausdrücklichen Lehren der Schrift in anderen Stellen,—in der Sünde, die durch den ersten Menschen in die Welt gekommen und zu allen Menschen durchgedrungen ist.—Und ein solcher Zusammenhang ist ja auch ganz begreiflich. Denn wie der Geist des Menschen, weil er zu Gott geschaffen ist, nur Freiheit hat und Gesundheit und Leben und Seligkeit bei Gott und in Gott, so muß mit der Sünde, die da ist eine Entfernung von Gott, eine Feindschaft gegen ihn, nothwendig Knechtschaft und Krankheit

und Mangel und Unfriede sein Loos werden; und da der Geist diesen Körper bewohnt und auf die geheimnißvollste aber innigste Weise mit ihm verwachsen ist, so muß die Krankheit des Einen, durch die ganze Menschheit verbreitet, auch dem Andern sich mittheilen; und da der Mensch nach Gottes Rathschluß die Krone der Schöpfung ist, und in ihm und um seinetwillen das Weltall gesegnet wurde, so ist es doch auch nicht so befremdend, daß in ihm und um seinetwillen der Fluch über alle Kreatur ausgesprochen ward.

All' solches Seufzen nun unter dem vergänglichem Wesen, spricht der Apostel, soll gehoben, all' solches Sehnen nach Freiheit soll befriedigt werden durch die Herrlichkeit, welche Gott an seinen Kindern offenbaren will.—Laßt uns denn diese Herrlichkeit der Kinder Gottes zum Gegenstande unserer genauern Betrachtung machen und bedenken:

1. Wie sie von uns gewonnen, und
2. Wie sie an uns geoffenbart werden soll.

1.

Die erste Frage, nämlich wie die Herrlichkeit der Kinder Gottes von uns gewonnen werde, welche Wege wir einschlagen, welche Mittel wir gebrauchen müssen um uns für sie zu bereiten als würdige Empfänger—diese Frage im Allgemeinen zu beantworten kann uns nicht schwer werden, nachdem wir eben durch den Apostel geleitet, den eigentlichen Sitz und die Quelle des Uebels, dem sie ein Ende machen will, erkannt haben. Da nämlich durch die Sünde und durch den Abfall des Menschen von Gott, jenes Elend, unter dem nun Alles seufzt,

über die Erde gekommen ist, so muß doch auch der ersehnte Zustand dadurch herbeizuführen sein, daß die Sünde hinweggenommen, das Uebel in seinem Grunde zerstört wird, so kann alle Rettung, alle Bereitung für die Herrlichkeit offenbar nur davon anfangen und ausgehen, daß das Innere des Menschen, sein Geist frei wird von den Banden der Knechtschaft der Sünde, und zurückkehrt in die Gemeinschaft mit Gott, wozu er geschaffen ist.

So natürlich nun auch ein solcher Anfang ist, und so einleuchtend ein solcher Weg auch erscheint, so ist es doch als ob Unzählige einen andern, den umgekehrten, einzuschlagen gedächten. Es ist heut' zu Tage eine wunderbare Regsamkeit und Betriebsamkeit in Einzelnen und in ganzen Völkern, den äußern Uebelständen abzuhelfen, die äußern Verhältnisse zu verbessern, im Aeußern die Freiheit festzustellen und den Wohlstand zu heben. Wir sind fern davon solches Streben an sich tadeln zu wollen, vielmehr soll jeder Noth auch des äußern Lebens, der besondern wie der allgemeinen, aus Kräften gegewehret werden; das aber, meine Brüder, ist die traurige Verblendung, daß Tausende über den Sorgen und Arbeiten für die äußern Abhülfen die innere Noth vergessen; das ist der unselige Bahn, in dem so Viele zu stehen scheinen, als könne durch solche Verbesserungen des bloß äußern Lebens das eigentliche Seufzen der Menschheit gehoben, ihr tiefstes Sehnen befriedigt werden. Und wenn wir wirklich das Kraut entdeckt hätten, das alle Krankheiten höbe, und das Mittel erfunden, das allen Hungrigen Brodt die Fülle gäbe, und den Krank bereiten könnten, der alle Schmerzen auch des Grames vergessen



machte: und wir hätten weiter nichts um das Seufzen der Menschen zu stillen, so glichen wir offenbar dem ungeschickten Baumeister, der da wohl ein Haus auszuschnücken, nicht aber den Grund zu legen verstände, und dennoch in thörichter Einbildung vermeinte mit solcher Kunst ein Haus zu errichten, in dem er sicher und heiter wohnen könne. Aller Grund aber des Glücks, des wahren Wohls liegt für den Menschen nicht im Aeußern, sondern in seinem Innern, in dem Geiste und dessen Gesundheit; und darum ist das alles Besserwerdens vernünftiger Anfang, daß dieses Geistes Krankheit, nämlich die Sünde, gehoben wird.

Indeß, meine Brüder, an diese allgemeine Frage mit ihrer Antwort schließt sich sehr natürlich die andere an, nach der Art wie und nach den Mitteln wodurch denn nun der Geist von seiner Krankheit in der Sünde geheilt werde und zur Gesundheit genehe. Sollten wir etwa meinen, daß der Geist sich selbst überlassen dazu im Stande sei, daß der Mensch durch eigene Kraft so Großes vermöge? Wenn es wahr ist—und es ist wahr, denn das Wort Gottes sagt es und die Erfahrung aller Aufrichtigen bezeugt es—wenn es wahr ist, daß die Sünde den Geist verfinstert, lähmt und zum Tode krank macht, so ist es auch Wahnsinn und Unverstand von diesem Geiste Hülfe und Rettung zu erwarten, denn wann hat jemals die Finsterniß aus sich selbst das Licht erzeugt? wann hat die Schwachheit Kraft, wann hat der Tod das Leben geboren? Für den Kranken Geist Heilung erwarten von demselben Kranken Geiste, heißt doch nichts anderes als im tödtlichen Fieber die Hoffnung der Genesung setzen auf dieses tödtliche Fieber selbst—heißt doch

nichts anderes, als bei lodernder Flamme eine Löschung hoffen von dieser Flamme selbst; wer aber wäre also geschlagen mit Blindheit und Unverstand! Mein, wie von der Sonne, die da Licht ist, das Licht nur ausgehen kann, das die Finsterniß der Nacht vertreibt, so kann auch das Licht, welches unsern un= nacteten Geist durchleuchtet, nur ausgehen von dem, der das Licht ist und die Quelle alles Lebens—nämlich Gott. Und siehe, er hat sich nicht unbezeugt gelassen! Wohl hat er um der Sünde willen den Menschen untergeordnet dem vergänglichen Wesen, aber auf Hoffnung; auf die Hoffnung, daß er nicht ewig sich von ihm wenden, nicht ewig zürnen wolle; daß einst eine Zeit des Heils, der Rettung, der Erlösung kommen werde. Und diese Hoffnung, die er den Heiden so tief in das Herz gepflanzt hatte, daß sie niemals ganz in ihnen erstarb, wie weit sie sich auch von ihm entfernten, wie tief sie im Elende ver= sanken; diese Hoffnung, die er unter den Juden rege und lebendig erhielt durch den Mund seiner Propheten, hat er nicht unerfüllt gelassen. Er hat in der Fülle der Zeit den Sohn in die Welt gesandt, der Eins mit dem Vater, das Licht und das Leben selbst ist, damit er uns brächte Alles, was uns Noth thut zur Genesung, die volle Möglichkeit der Rückkehr zum Vater, damit wir durch ihn, den Sohn, die Freiheit der Kinder Gottes gewinnen lernten. Denn dazu ist er vom Vater aus= gegangen und in diese Welt gekommen, daß er die Sünde hin= wegnähme und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht brächte. Er hat freilich bei seinem sichtbaren Wandel auf Erden auch die Krankheiten des Leibes geheilt und Todte in's Leben gerufen; er hat auch die Natur in ihren Zuckungen und

Wehen beschwichtigt durch die wunderbare Gewalt, welche er über sie ausübte, wenn er den Stürmen und den Wellen gebot: aber sein eigentlicher Beruf war doch den Sündern nachzugehen und die Krankheiten der Seele zu heilen. Darauf sind die Worte berechnet, welche er geredet, die Werke, welche er gethan hat; darum ist er gestorben und auferstanden und gen Himmel gefahren; darum hat er seinen Geist ausgegossen über seine Gemeinde! Und wenn jene Wunderwerke an den Leibern der Menschen und in der Natur das herrliche End-Ziel uns vorhalten, daß die Seinen einst frei werden auch von allem äußern Leid, von aller Bedrängniß des vergänglichem Wesens, so sollen diese größern Wunder an den Seelen der Menschen den Weg uns lehren, wie wir zu jenem Ziele gelangen, dadurch nämlich, daß wir allererst den Erlöser von der Sünde in ihm gewinnen. Daß wir seinem Worte der Wahrheit vertrauen, das Verdienst seines Todes uns aneignen, seine Wege wandeln, seinen Geist empfangen; den Geist der Erkenntniß, daß er uns erleuchte, den Geist der Kraft, daß er unserer Schwachheit aufhelfe, den Geist des Gebets, daß er uns beten lehre, wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, und uns vertreten möge, wenn wir nicht mehr beten können, mit unaussprechlichem Seufzen. Damit wir wandeln in dieser Prüfungszeit in Geduld, und wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen und darum auch alles äußere Leid, unter dem wir seufzen, uns dienen lassen zu einem Feuer der Läuterung, in dem der alte Mensch täglich stirbt, und der neue Mensch, das Kind Gottes, täglich geboren wird.

Das, ihr Christen, ist das Mittel uns für die Herrlichkeit zu

bereiten, der Weg, auf dem sie erlangt wird; sie wird nicht durch Aeußeres gewonnen, sondern durch die Gesundheit des Geistes, nicht durch eigene Kraft, sondern durch den Sohn Gottes; denn wie er selbst zur Herrlichkeit eingegangen ist, so sollen auch die zu ihr erhoben werden, welche durch ihn Kinder Gottes geworden sind, aus dem Worte und dem Geiste geboren, durch die Leiden der Erde geläutert und im Gehorsam vollendet.

Laßt uns denn ztens bedenken, wie diese Herrlichkeit offenbart werden soll.

Kinder Gottes, spricht der Apostel, sind schon selig; zwar soll ihre Seligkeit erst jenseits des Grabes, an jenem großen Auferstehungstage vollendet und völlig offenbar werden; doch fängt sie hienieden schon an, und zeigt und offenbart sich auch in ihren Anfängen.—Oder ist das keine Seligkeit, wenn dieses Sehnen des verlangenden Geistes gestillt, dieses Schmachten der darbenden Seele befriedigt ist, wenn wir statt des Unfriedens der Sünde den Himmel im Herzen tragen, weil wir auf Gottes Wegen wandeln, seine beseligende Nähe fühlen, seines Beifalles gewiß sind! Ist das keine Seligkeit, wenn der Geist es fühlt, daß er zu seinem Urquell hinstrebt, zu Gott, und ihm ähnlich wird, wenn er fühlt, daß er nun das Leben seiner Bestimmung lebt, daß er, obwohl in dem Lande der Fremde, dennoch heimatliche und freie und selige Lust athmet! Zwar ist es wahr, es hemmt ihn noch Vieles, daß er den freien Flug in die Lüfte des Himmels nicht nehmen kann; dieser schwere und träge Körper will ihm nicht folgen in die hohe Bahn und zieht ihn gewaltsam zur Erde nieder. Aber, meine Brüder, dieser

Körper ist doch auch schon hier anders bei den Kindern Gottes als bei den Kindern der Welt, er ist in seiner Natur und seinem Wesen an ihnen wie verwandelt; denn weil sie täglich den Leib betäuben und das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, so schweigen auch diese Begierden allmählig, und während er den Kindern der Welt ein schmähhliches Werkzeug der Sünde ist, so ist er diesen ein williges und rüstiges Werkzeug des gottseligen Geistes, er ist ein Tempel Gottes, ist ihm dargebracht zum Opfer, das da heilig und ihm wohlgefällig ist. Es ist wahr, es bleibt hier auch für die Kinder Gottes noch Krankheit, Noth und Tod; aber hat nicht auch dieses Alles für sie eine ganz andere Gestalt gewonnen? Die Kinder der Welt sehen darin die Schläge einer finstern und geheimnißvollen und feindlichen Macht, die sie erdrückt; jenen dagegen sind es Schickungen des liebevollen Vaters, der dem Kinde die Thränen nicht spart um es zu beseligen; und wenn bei diesen die Sünde daran Anlaß nimmt und sie reizt, dann zu Troß und Ungehorsam, dann zu Kleinmuth und Verzweiflung, so lernen jene daran erst recht den schwersten Gehorsam in der Geduld, in dem Vertrauen, in der kindlichen Ergebung, die da spricht: dein Wille geschehe, Gott hat alles wohlgemacht! Ihr braucht nur einmal ein Kind Gottes und ein Kind der Welt zu beobachten auf einem langen schmerzlichen Krankenlager, an den Gräbern ihrer Lieben oder auf dem eigenen Sterbebette, und ihr werdet gestehen, daß beiden, obwohl anscheinend Gleiches, doch in Wahrheit völlig Verschiedenes widerfahren sei.—Und mehr noch, die ganze Natur fängt an sich schon hier unter der Hand der Kinder Gottes zu

verwandeln, denn wie sie der Thiere sich annehmen, nicht um des bloßen Gewinnstes willen, sondern aus Erbarmung des Herzens, so gestaltet sich auch die Erde unter ihrer Arbeit um. Nicht als könnten die Kinder der Welt nicht auch den Acker bestellen, die Meere beschiffen, Handel und Gewerbe treiben; weil aber die Kinder Gottes alle diese Werke auch des alltäglichen Lebens nach des Vaters Willen und mit stetem Aufsehen zu ihm vollbringen, so ist es hinwiederum, als ob aus allen ihren Werken die Ehre Gottes ganz anders herauspricht und laut sie verkündet. Ja, Sonne, Mond und Sterne sehen freundlicher auf sie herab, denn sie bescheinen nicht Sünde, sondern Gottes Werk.

Aber dieses Alles ist dennoch nur der Anfang der Herrlichkeit, die einst an den Kindern und durch die Kinder Gottes soll geoffenbaret werden.—Wir sind wohl schon selig, spricht der Apostel, doch in Hoffnung; die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; die wahre Herrlichkeit soll sich erst in jener zukünftigen Welt völlig entfalten. Siehe, diese Erstlinge des Geistes sind auch nur Erstlinge und nicht die volle Erndte; dieser Geist soll einst ganz frei athmen, und in völliger Heiligkeit Gott dienen; er soll Theil haben an der Herrlichkeit des Sohnes, der beim Vater ist; er soll Gott schauen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, und da wird, wie der Seher in der Offenbarung spricht, keine Nacht mehr sein, und keiner einer Leuchte und des Lichtes der Sonne bedürfen, denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten und sie werden herrschen in Ewigkeit.—Dieser Körper soll einst in Staub zerfallen und das Verwesliche abthun, damit auferstehe ein

unverweslicher, ein geistiger Leib, der von dem Geiste völlig beherrscht, seine Gedanken und Rathschläge ausführet wie er will und zur Ehre Gottes.—Diese Erde und dieser Himmel sollen vergehen und es wird werden ein neuer Himmel und eine neue Erde nach des Herrn Verheißung. Sollten wir fragen gleich den neugierigen Thoren, wie die neue Welt werde gestaltet sein, wie ähnlich oder unähnlich dem, was wir jetzt vor uns sehen? Die Schrift sagt es uns nicht und wir wissen es nicht; Eins aber wissen wir: sie wird ein vollkommener Schauplatz sein für die Werke der Kinder Gottes; es wird in ihr Freiheit sein von dem Dienste des vergänglichen Wesens; sie wird unsere Seligkeit erhöhen und mit uns Gott preisen.—Und wie der Mensch dort in Uebereinstimmung und Frieden mit Gott lebt, so hat er auch Frieden in sich selbst, und alle Thränen sind abgewischt, und Leid und Geschrei und Tod ist nicht mehr; er hat seligen Frieden mit den seligen Menschen; stiller Friede ist um ihn in der ganzen Schöpfung, und mit den Engeln wird er den Thron Gottes umstehen und einstimmen in ihren Chor und rufen: heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt!

Meine theuern Freunde! Solche Herrlichkeit wird der Vater einst seinen Kindern offenbaren; der Unglaube hat davon kein Verständniß und keine Ahnung, es dünkt ihn Thorheit und scheint ihm Schwärmerei; wir aber, die wir glauben, richten dorthin den sehnenenden Blick unter dem Seufzen und Aengsten der gegenwärtigen Zeit, und halten mit dem Apostel dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbaret werden. Und während wir Gott

preisen, daß er in dem Sohne uns zu Kindern berufen hat, so verlassen wir Alles und folgen dem Sohne nach, damit er uns zu rechten Kindern mache, die wohl hier schon selig sind, aber wissen, daß eine noch herrlichere Freiheit an ihnen soll geoffenbaret werden, wenn der Vater das Erbe austheilt und sie mit dem Sohne zur Herrlichkeit eingehen.—

Amen.

36^{1/2}₁₆



4.



Herrlichkeit der

Eine Predigt über Kön

Gehalten

in der königlichen Kapelle in St. Ja

Majestät des Königs v

von

Adolf Balb

Pastor an der deutschen, lutherischen Kir

Zum Besten verwahrloseter Deuts

London

Zu haben

bei den Keltefen und Vorstehe

Trinito Lane, King Street,

oder

bei George Mann, Buchhän

und bei John Lee, Buchhänd

1842.

